Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 8

Rubrik: Die bunte Seite

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE BUNTE SEITE

Menschenfang mit Betäubungsmitteln

Der 61jährige Kellner Anton Mohsler steht nachts auf dem Heimweg an einer Haltestelle der Wiener Strassenbahn. Da kommt ein Jeep angefahren, wie er von den Besatzungstruppen verwendet wird. Der Fahrer fragt in gebrochenem Deutsch, dessen Akzent weder englisch noch romanisch klang, nach der Richtung. Wie der Kellner nähertritt, um Auskunft zu geben, wird er in den Wagen gezogen und verliert im selben Augenblick das Bewusstsein. Als er nach einer Stunde wieder zu sich kommt, befindet er sich in einem andern Stadtbezirk, und nur noch in den Unterhosen. Seine Aktentasche wird mit seinem Essgeschirr und den Ausweispapieren in der Nähe des Südbahnhofs von einem Bahnangestellten aufgefunden. Der Kellner vermutet, dass ein Betäubungsmittel angewendet wurde, denn er hatte keinen Schlag auf den Kopf verspürt.

Das wärmste Kleid

Wenn das Thermometer tief unter Null sinkt und wir nicht genug warme Kleider anziehen können, so fragen wir uns, wie es denn die Vögel machen, die keinen Ofen haben und unter freiem Himmel übernachten. Die genaue Untersuchung der Federn hat ergeben, dass die Vögel ein ungemein warmes Naturkleid besitzen. Es ist nicht nur dicht, es ist zudem auch leicht, da das Horn, woraus die Federn bestehen, hohl ist. Ja, man kann wohl sagen, es sei das wärmste aller Kleider. Es hält den kleinen Vogelkörper dauernd auf einer Temperatur von 41 bis 43 Grad. Zudem haben die Vögel eine kugelige Körperform, wodurch ebenfalls Wärme gespart wird. Auffallend ist ferner die Beobachtung, dass die kleinsten Vögel nur in den warmen Zonen vorkommen, dass gegen Norden zu die Formen grösser werden, was ebenfalls mit dem Wärmehaushalt zusammenhängen mag. Der Flaum hält die Wärme zusammen, die Deckfedern schliessen luftdicht ab. Damit der Vogelkörper genügend Wärme produzieren kann, bedarf er ständig grosser Nahrungszufuhr. Die mikroskopische Untersuchung der Federn lässt ihre Zweckmässigkeit erkennen. Die Flügel sind so gebaut, dass sie beim Niederschlagen luftdicht sind, beim Aufwärtsschlagen jedoch die Luft durchstreichen lassen. Wärmehaushälterisch wirkt auch der ölige Inhalt der Federn. Eine tauchende Ente wird überhaupt nicht nass; in Perlen rollen die Wassertropfen von ihrem Gefieder, ohne auf die Haut durchgedrungen zu sein.

Gold ist schwer

Gold ist ein schweres Metall. Sein spezifisches Gewicht beträgt nicht weniger als 19,3 Gramm pro Kubikzentimeter, das heisst, ein Kubikzentimeter reines Gold hat fast ein Gewicht von 20 Gramm. In Goldgräberfilmen kann man oft sehen, wie ein Goldgräber nach glücklichem Funde einer Goldader sich mit seinem Millionenvermögen in Form von Goldstaub oder Goldkörnern im Sack zur nächsten Stadt begibt. Er entgeht dabei noch häufig seinen Feinden, die ihm auflauern, um ihm seinen Schatz abzunehmen. Eine solche Darstellung beruht auf einem groben Irrtum. Nämlich eine Million Franken, geschweige denn eine Million Dollar in Gold, wäre viel zu schwer, um von einem einzelnen Mann getragen zu werden. Eine Million Franken wiegt ungefähr 200 Kilo, eine Million Dollar fast eine Tonne. Auch der Goldmillionär kann sein Vermögen nicht persönlich mit sich schleppen. Gold ist trotz seinem hohen Preis noch nicht teuer genug, um als leicht transportierbarer Reichtum gelten zu können.

W.

Arzneimittel gegen Tuberkulose

In der «Medizinischen Wochenschrift» berichtet Prof. J. Tomcsik über ein neues Arzneimittel, das zur Bekämpfung der Tuberkulose geeignet ist. Es heisst Streptomycin. Auf Grund der gemachten Erfahrungen bei klinischen Versuchen und der Tierversuche ergibt sich bei Tuberkulose eine beträchtliche antibakterielle Wirkung. Es ist das bis heute wirksamste Arzneimittel gegen tuberkulöse Infektion. Es eignet sich indessen nur zur Anwendung in der Klinik und unter strenger ärztlicher Kontrolle. Wohl ist es, wie Prof. Tomcsik sagt, noch nicht das Heilmittel gegen Tuberkulose; es gibt uns jedoch die Hoffnung, dass jenes endgültige Heilmittel eines Tages von der unermüdlich forschenden Wissenschaft gefunden werde.

Die Fahrt der britischen Königsfamilie nach Südafrika. Unser Funkbild zeigt an Bord der «Vanguard» die beiden Prinzessinnen mit der Katze des Speisesaales und deren beiden Jungen. Das Funkbild wurde durch die drahtlose Bildübertragungsapparatur der «Vanguard» vermittelt.

Die jüngste bisher bekannte Organistin dürfte die 10jährige Christiane Menut aus Rochefort (Frankreich) sein, die demnächst in Paris ein grosses Konzert geben wird. Auf dem Programm stehen Kompositionen von J. S. Bach, Liszt und Cesar Frank.

Italien in Trauer

Die Italiener lassen den 10. Februar, den Tag der Unterzeichnung des Friedensvertrages in Paris, als «schwarzen Montag» in ihre Geschichte eingehen. In ganz Italien fanden Trauerkundgebungen statt, die hauptsächlich den verlorenen Städten Triest und Pola und den Dörfern Briga und Tenda galten. Unser Bild: Flüchtlinge aus der an Jugoslawien fallenden Adriastadt Pola legten am Grabe des Unbekannten Soldaten in Rom einen riesigen Kranz nieder und brachen dabei in bittere Tränen beim Gedanken an ihre verlorene Heimatstadt aus. (Photopress)